

Region

Zentralschweiz und Aargau

Geteilte Maschinen sind günstiger

Zusammenarbeit / Dank der Maschinengenossenschaft Hellbühl sparen die 135 Mitglieder viel Geld. Seit 30 Jahren führt Arthur Koch die Geschäftsstelle.

HELLBÜHL «Separieren ergibt eine schöne dünne Gülle», sagt Walter Haas jun. Auf seinem Betrieb Krumbbaum war soeben der mobile Gülleseparator im Einsatz, eine der neueren Anschaffungen der Maschinengenossenschaft Hellbühl (MGH). Schon im ersten Jahr leistete er 250 Stunden auf mehreren Betrieben. 40 Franken kostet der Einsatz pro Stunde.

Separierte Gülle wirkt besser

Gerade aufs Frühjahr hin sei Gülle ja eher dick und wegen der vollen Lager kaum mehr verdünnbar. Separieren schaffe diesbezüglich etwas «Luft», und der Mist könne ideal im Ackerbau, so im Silomais, eingesetzt werden, erklärt Haas. Und im Futterbau wirke die Gülle auch besser, es entstünden keine «Mistmadli» – das Futter sei sauberer.

Es gehe also nicht um Nährstoffwegfuhr, wie das noch vor Jahrzehnten mit dem Separieren angestrebt worden sei. Zumal die separierten Feststoffe gar nicht so nährstoffreich seien. Heute stünden die agronomischen Vorteile im Vordergrund. Separierte Gülle infiltriere schneller in den Boden, dadurch werde die Düngewirkung verbessert. Eine kleinere Schwimmschicht im Endlager reduziere den Energieaufwand beim Rühren und verhindere Verstopfen beim Ausbringen von separierter Dünggülle mit dem Schleppschlauch, ergänzt Arthur Koch, Geschäftsführer der MGH.

Walter Haas jun. bewirtschaftet einen 23 ha grossen Biobetrieb und produziert mit 36 Kühen jährlich rund 180 000 kg Milch für Aldi im Rahmen des Programms «retour aux sources», antibiotikafrei. Auch alle Kälber werden abgetränkt. Die Ochsen und Mastrinder gehen weiter in die Weidemast und danach unter dem gleichen Label zu Aldi. Die Aufzucht ist aber ausgelagert. Von der Nutzfläche werden drei Hektaren ackerbaulich genutzt, mit Silomais, Speisehafer, Lein und Weizen.

Halber FAT-Tarif

Nur Vorteile sehe er als Mitglied der Maschinengenossenschaft. Schliesslich gebe es ein Nachlassen jährlich, das sei eine gute Verzinsung des einmalig geleisteten Genossenschaftskapitals von 100 Franken, das man bei einem Austritt ohnehin wieder zurückerstattet bekomme, witzelt Haas. Und als Mitglied seien die Tarife der Maschinen 10 Prozent günstiger, betont er nun ernster. Die seien grundsätzlich tief angesetzt, betragen teils lediglich die Hälfte des FAT-Tarifes, ergänzt Geschäftsführer Koch. «Wir müssen ja keinen Gewinn machen.»

Landwirt Haas hat so seit Jahren nur noch einen kleinen Maschinenpark, lediglich für den Futterbau, und braucht so auch keine grosse Maschinenremise. Er fährt aber für die Genossenschaft mit einer Siloballenpresse, und nur deshalb habe er auch selber einen grösseren und nun gut



Landwirt Walter Haas jun. (r.) und Geschäftsführer Arthur Koch begutachten den mobilen Gülleseparator der Maschinengenossenschaft Hellbühl, bereit für den nächsten Einsatz.

(Bild Josef Scherer)

ausgelasteten Traktor angeschafft. «Sonst würde sich so einer auf unserem Betrieb nie rechnen.» 500 Stunden sei der jährlich im Einsatz, auf dem eigenen Betrieb davon aber nur 200 Stunden. Den Sommer über ist Haas auch als Fahrer mit dem Mähdrescher der Genossenschaft unterwegs. Und leiht Zetter, Druckfass, Sägerät und Grubber von dieser aus, und eben wie letzte Woche den neuen Separator.

Start mit Mähdrescher

Die Genossenschaft wurde im Januar 1969 gegründet. Auslöser war, dass während der Erntezeit des Getreides jeweils zu lange auf den Mähdrescher von auswärts gewartet werden musste. So entschlossen sich die Bauern um Hellbühl, gemeinsam selber einen anzuschaffen. Inzwischen

drischt Walter Haas jährlich über 100 ha, das sei eine gute Auslastung. Und vorteilhaft sei, dass er nur kurze Wegfahrten habe, weil fast alle Bauern diesen Service nutzten. «Ich kreuze selten mit einem fremden Drescher.» Und auch die Parzellen seien grösser geworden, im Schnitt dresche er zwei Hektaren, sagt Haas.

Konkurrenz mit Lohnunternehmern gebe es kaum, «wir reden und arbeiten zusammen und gehen auch nicht hausieren. Im Vordergrund steht der Service für die Bauern», betont Koch, seit 30 Jahren Geschäftsführer bei der MGH. Er bewirtschaftet im Nebenerwerb einen Bauernhof in Geitigen, Hellbühl. Auf den 9 ha wird Futterbau, Aufzucht und Weidemast betrieben. Der finanzielle Nutzen von gemeinsamen Maschi-

nen sei offensichtlich, kann Koch mit vielen Zahlen belegen.

Jede Maschine, die vermietet werden könne, stehe nicht herum, sondern sei noch besser ausgelastet. Bei der MGH werde auf neueste Technik und guten Unterhalt geachtet. Viele komplizierte Maschinen könnten heute von ungeübten Fahrern kaum mehr bedient werden, deshalb werden viele mit Fahrer und Traktor ausgeliehen. Das brauche schon noch etwas Absprachen, und für diesen Service werde auch noch nicht digital, sondern mit dem Rapportblock abgerechnet.

Herausforderung Personal

Koch erwähnt die Säkombination, oder auch Ballenpressen und den Mähdrescher. «Die Genossenschaft besitzt aber keinen einzigen Traktor». Die Genossenschaft zahle Traktor

und Fahrer und verrechne den Landwirten die Tarife, beispielsweise pro Balle. Die kostet 16 Franken pro Balle, dazu kommt der Traktor und Bedienung, 98 Franken pro Stunde. Geräte wie Mistzetter oder Güllefässer würden hingegen von den Bauern selber ausgeliehen und über die App FarmX online reserviert und digital abgerechnet.

Über Neuanschaffungen beschliesst die Generalversammlung. In letzter Zeit kam ein kameragesteuertes Maishackgerät und ein Präzisionsstriegel dazu, um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduzieren zu können. Zur Erhöhung der Schlagkraft wurde ein

MGH in Zahlen

Das versicherte Maschinenkapital der Genossenschaft liege bei über einer Million Franken, erklärt Geschäftsführer Arthur Koch. Der Maschinenpark umfasst neben dem Separator mehrere Ballenpressen und Druckfässer, Mistzetter mit Ladekran, Kipper, Grubber, Säkombination, ein kameragelegtes Hackgerät, Schlegelmulcher und Striegel sowie einen Mähdrescher. Der jährliche Umsatz liegt bei rund 350 000 Franken. 135 Mitglieder sind dabei. Über die Jahre sei nicht nur das Kapital, sondern auch die Mitgliederzahl und das Gebiet gewachsen. «Die meisten Bauern der Region machen bei uns mit.»

JS

«Wir müssen keinen Gewinn machen.»

Geschäftsführer Arthur Koch begründet die tiefen Tarife der Genossenschaft.

drittes Güllefass gekauft, mit neuem Luftdruck-Bremssystem.

Eine der grossen Herausforderungen für die Genossenschaft sei es, genügend Fahrer aufbieten zu können. So musste beispielsweise vor drei Jahren die Pflanzenschutzspritze verkauft werden, weil die niemand mehr bedienen wollte.

Auch die Zeitfenster für den Einsatz von Maschinen würden immer kleiner. «Alle wollen miteinander pressen.» Deshalb wurde kürzlich eine vierte Ballen-

presse angeschafft, um die Schlagkraft zu erhöhen. Letztes Jahr presste die MGH über 8000 Rundballen. Koch weist auf genügend Versicherungsschutz für Maschinen und Personal hin. «Vor vielen Jahren wäre die Genossenschaft fast in Konkurs gegangen, weil bei einem Unfall mit dem Mähdrescher keine Vollkasko-deckung mehr bestand.»

Noch viel Potenzial

Mit gutem Willen und einer gewissen Flexibilität könnte in der Landwirtschaft noch sehr viel mehr zusammengearbeitet und Maschinen gespart werden, ist Koch überzeugt. Sicher stosse man bei der Futterernte in unserer Region schon an Grenzen des gemeinsamen Maschineneinsatzes. Aber es gebe auf Bauernhöfen noch viele nur selten genutzte Geräte, die besser gemeinsam genutzt werden sollten. Koch erwähnt als Beispiele Viehanhänger oder Kipper. Das seien zwar keine Kostentreiber, aber auch die müssten Verkehrsvorschriften erfüllen und würden immer teurer.

Josef Scherer



Gefragte Ballenpressen: Letztes Jahr wurden 8000 Rundballen über die Genossenschaft gepresst.

(Bild MGH)